

BEWEGUNG AM BAUMARKT

Die Konkurrenz der Baumärkte verschärft sich zusehends. Karlheinz Essl von der Klosterneuburger „baumax“-Gruppe will den Mitbewerbern mit Expansion und Architektur begegnen. Statt der Blechsachteln am Stadtrand kommt nun die präzise Planung des Einkaufserlebnisses am Ort.

Gert Walden

Die Geschäftsentwicklung bis zur Jahrtausendwende kann sich sehen lassen. Die „baumax“-AG will insgesamt 7,5 Milliarden Schilling in die Vergrößerung der Märkte an den bestehenden Standorten und für neue Einkaufszentren investieren. Doch nicht nur die Quantität ist beeindruckend, sondern auch die neue Qualität der Planung.

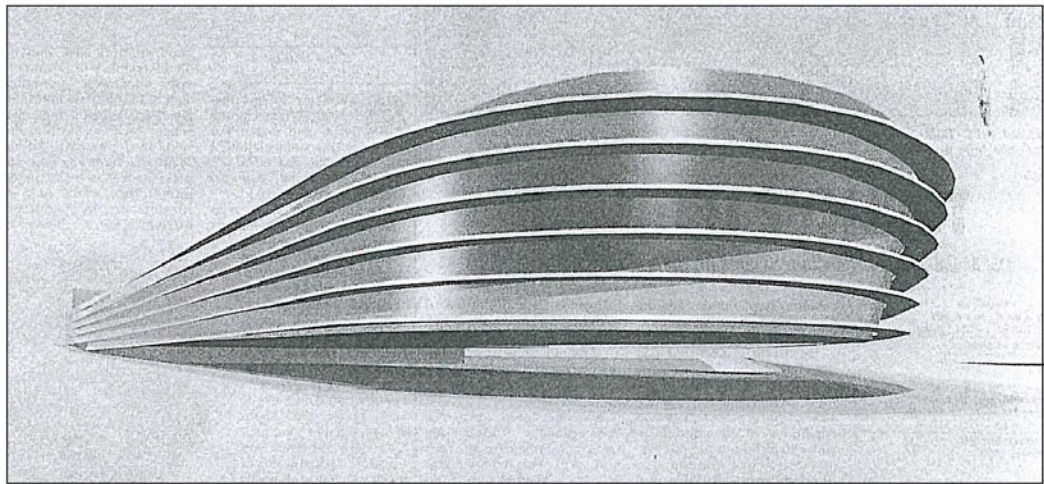
Während bisher zum größeren Teil Baumärkte die diffuse Peripherie österreichischer Städte mit anonymen oder postmodernistischen verzierten Blechsachteln angorichert haben, soll künftig Architektur dazu beitragen, daß der Einkauf zum Erlebnis wird. Wien, Wiener Neustadt, Schwechat und Graz sind zunächst jene Orte, wo Pläne für die „Mega baumax“-Märkte mit mehr als 10.000 Quadratmetern Fläche verwirklicht werden und den „negativen Unternehmensdruck“ (Essl) beseitigen sollen.

Denn die schlichte Botschaft der Blechhallen „billig bauen bedeutet, billig einkaufen“ gilt nicht mehr. Kunden wollen nicht mehr alleingelassen zwischen den düsteren Regalreihen wandern, wie es das antiquierte amerikanische „Home-Depot“-Programm der sechziger Jahre wollte, sondern Fachberatung und Tageslicht.

Die Zusammenarbeit mit dem Architekten Heinz Tesar hat den Vorstandsvorsitzenden Karlheinz Essl schon beim Bau des Firmensitzes in Klosterneuburg vor nunmehr zehn Jahren überzeugt. Die neue evangelische Kirche ebenfalls in Klosterneuburg und von Heinz Tesar geplant, bewies wieder – profan gesagt – den Marketingfaktor der Architektur: Die Besucherzahlen im Neubau sind um 50 Prozent gestiegen.

Die Wahl der Architekten für die künftigen Baumärkte wird mit Hilfe von Gutachterverfahren getroffen, die mit prominenten Architekten und Vertretern der jeweiligen Städte besetzt sind, um einen möglichst breiten Konsens für das Gebäude zu finden. Die Einreichplanung und baukünstlerische Oberleitung liegen dann in Händen der ausgesuchten Architekten. Die Detailplanung vollzieht die hauseigene Bauabteilung, wovon man sich Einsparungen erwartet, aber der Präzision des Entwurfs nicht gerade dienlich ist. Wenn die Planung der Architekten jedoch billiger als erwartet ausfällt, so werden diese entgegen der Honorarordnung nicht „bestraft“, sondern erhalten einen Erfolgsanteil.

Erfolg verspricht man sich auch bei „baumax“ von neuen Konzepten für den Typus Baumarkt. Heinz Tesar hat für den Standort Salzburg erst-



Die dynamische Form des neuen Baumarktes von Dieter Henke und Marta Schreieck kommt auf die Autofahrer zu. Die horizontalen Lamellen bilden Sichtschutz, Distanzfilter und Fassadenstruktur für das transparente Gebäude. Grafik: Office Le Nomade

mals ein zweigeschossiges Geschäftszentrum entwickelt, das nicht nur teuren Baugrund sparen hilft, sondern auch durch die Höhendimension der Bedeutung eines solchen Unternehmens für das urbane Umfeld Rechnung trägt. Auch zeigt das Projekt (Beginn: Frühjahr 1998) an der Innsbrucker Straße, daß der Architekt seine persönliche Handschrift auch bei dieser Bauaufgabe nicht zu leugnen braucht und zum Fassaden-dekorateur mutiert.

Ganz klar artikuliert Tesar die plastische Form des Gebäudes mit seinem Hang zum gestisch Ausgreifenden, wie sie aus der abstrakten Flüchtigkeit der Wandscheiben abgeleitet werden kann. Doch damit nicht genug. Tesar versteht es auch einer möglichen Eindimensionalität der planerischen Idee zu begegnen.

Eine elegante und leichte Attika als Dachabschluss verspricht mediterrane Atmosphäre und dient gleichzeitig dem Unternehmenszweck. Auf dem Dach werden nämlich auch die Grünpflanzen angeboten, die hier eine etwas natürlichere Umgebung finden. Das eigentliche Gartencenter befindet sich im Erdgeschoss, wo die größeren Gewächse in den auskragenden zweigeschossigen „Zähnen“ – siehe Modell unten links – untergebracht sind.

Als Typus ist der Tesar-Baumarkt ebenfalls ein Raster-Gebäude. Allerdings machen Lichtkuppeln und -schlitze den Aufenthalt angenehmer, wie auch die Rampe ins Obergeschoss die Monotonie der eindimensionalen Bewegung relativiert. Bewegung bringt auch die Erweiterung des be-

stehenden Geschäftszentrums (Beginn: Sommer 1997) durch die Architekten Dieter Henke und Marta Schreieck – und das in den Kunstkanzlerwohnturm Schwechat.

Auf einem Grundstück Ecke Pressburger- und Budapeststraße schiebt sich die gerundete Erweiterung des Altbestandes auf die Kreuzungsmittelpunkte hin. Damit wird das Gebäude zum Blickpunkt für eine diffus strukturierte periphere Situation. Die etwas nostalgische Dynamik der Form ist im doppelten Sinn metaphorisch: Sie reflektiert die Bewegung des Autoverkehrs, verweist aber auch auf den Himmel, denn dort spielt sich auf den Einflugschneisen zum Flughafen auch einiges ab.

Um diese Kräfte auch im Inneren – gleichsam aus der Kinoperspektive wahrnehmbar zu machen – ist die Gebäudehülle möglichst transparent gehalten. Horizontal angeordneten Lamellen vor der Tragkonstruktion verstärken nicht nur die Dynamik der Form, sie relativieren auch die Eindimensionalität der Sichtbeziehungen. Wie ein Filter sorgen sie für eine Beziehungsgefüge zwischen Nähe und Distanz, unterstützen damit die Strukturierung des Räumlichen.

Ist die Raumsituation in Schwechat nicht gerade einfach, so befinden sich die Architekten Ernst Beneder und Anja Fischer mit ihrem Wiener Projekt „in the middle of nowhere“. Wo sich die aufgeständerte Laxenburger Straße und die Trasse der Verbindungsbahn überschneiden, geben die beiden Transportwege dem Bauplatz einen übergeordnet verkehrstechnischen Maßstab mit einiger Ausschließlichkeit. Auf die

Sicht des Autofahrers ist daher der Entwurf abgestimmt. Die gesamte Länge des Baumarkts wird wegen der Höhenentwicklung der Straße und der damit bedingten Überschneidungen nie im Gesamten wahrnehmbar. Die schräge Anlage der Baukörper unterstützt die irritierende Tiefenwirkung.

Beneder/Fischer lassen sich bewußt auf ein Spiel mit der Maßstäblichkeit des Ortes ein, weil sie mit dem subjektiven Eingriff die Anonymität des chaotischen Verkehrsnetzes für ihre Zwecke transformieren. Erst in der unmittelbaren Anfahrt sind die Baukörper als Ganzes sichtbar, finden einen optischen Halt im aufsteigenden Pultdach der Gartenhalle und begründen damit die übliche horizontale Sichtweise wieder neu. Im Inneren wird eine doppelte Mall die infinite Struktur des Rasters akzentu-

ieren, damit auch das persönliche Gefühl des Verloreneins, wie es die üblichen Märkte so einpräsam vermitteln, aufgehoben wird.

Die hier genannten Beispiele zeigen bereits welches gestalterische Potential in der Thematik von Geschäftszentren steckt, wenn ein Bauherr bereits ist, dieses auch zu nutzen. Eine Kostenfrage sei das nicht, so Karlheinz Essl, denn „gute Qualität ohne Firlefanz“ würde den Preis nicht unbedingt oder nur unwesentlich steigern.

Mit Tesar, Henke/Schreieck und Beneder/Fischer ist die (architektonische) Expansion der Klosterneuburger Baumarktkette aber noch nicht beendet. In Graz werden zwei Zentren von Ernst Giselbrecht sowie Heinz Tesar gebaut werden, Wiener Neustadt bearbeiten Paul Katzberger und Karin Bily. □



Karlheinz Essl, Chef der „baumax“-AG in Klosterneuburg, erwartet sich vom Einsatz der Architekten einen Mehrnutzen für sein Unternehmen. Foto: Walden

Ernst Beneder und Anja Fischer planen den Baumarkt an der Laxenburger Straße in Wien. Als Signal für die Ankommenenden dient das Pultdach der Gartenhalle – oben im Bild rechts.

Heinz Tesar entwarf das Einkaufszentrum in Salzburg, wo erstmals zweigeschossig gebaut wird – Bild links unten.

Fotos: Erben, Schwingenschlägl

